

Berliner Zeitung, Berlin

14.07.2012

Seite: 8

Auflage: 144.229

Wenn Aspirin und Antibiotika fehlen

Arzneimittelkommission bestätigt Knappheit in Kliniken

VON DANIEL BAUMANN

Die Krankenhausapotheker haben wegen Arzneimittelengpässen in deutschen Krankenhäusern Alarm geschlagen. Nun hat die Bundesregierung Probleme bestätigt und zugleich beschwichtigt. „In jüngster Vergangenheit gab es einige wenige Fälle, in denen bestimmte Arzneimittel zeitweise nicht oder nicht ausreichend verfügbar waren“, heißt es in einer Antwort auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag. Diese gingen auf Qualitätsmängel bei einzelnen Arzneimitteln oder in Wirkstoffbetrieben zurück. Das Vorliegen länger andauernder Lieferengpässe für lebenswichtige Arzneimittel lasse sich aber nicht bestätigen.

Die Krankenhausapotheker berichten von Engpässen sowohl bei Krebsmedikamenten als auch bei Antibiotika, Augentropfen und bei intravenös verabreichtem Aspirin. Auch der Chef der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, Wolf-Dieter Ludwig, bestätigt nun Versorgungsprobleme bei Antibiotika und Krebsmitteln. Er sei zum ersten Mal im vergangenen Jahr mit dem Problem konfrontiert worden. „Einer der ersten Wirkstoffe, den wir hier im klinischen Alltag nicht zur Verfügung hatten für einen gewissen Zeitraum, war Melphalan“, sagte Ludwig. Deswegen hätten Hochdosis-Therapien bei bestimmten Krebspatienten verschoben werden müssen. Seither hätten sich die Lieferengpässe gehäuft. „Es kommt auch beim Endverbraucher an inzwisch.“

Ludwig fordert die Behörden zum Handeln auf. Sie müssten sicherstellen, dass die Arzneimittel geliefert und dass Ärzte und Apotheker in einem transparenten Re-

gister über Art und Dauer von Engpässen informiert würden. „Es ist bei Patienten mit lebensbedrohlichen Erkrankungen absolut inakzeptabel, dass überhaupt Lieferengpässe auftreten“, so Ludwig. Er berichtete, „dass natürlich eine Vielzahl sehr teurer, neuer Arzneimittel ohne Probleme geliefert werden kann. Aber bei alten Arzneimitteln, die wir noch dringend brauchen, häufen sich Lieferengpässe.“ Statistiken über Engpässe bei Arzneimitteln gibt es in Deutschland nicht.

Auch die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) bestätigt eine Zunahme der Probleme. „In den letzten Jahren gab es einige Fälle, in denen Produktionsprobleme oder Probleme bei der Qualität der

entsprechenden Arzneimittel dazu beigetragen haben, dass es zu langen und schwerwiegenden Versorgungsengpässen

kam“, erklärte sie auf Anfrage. Die Zahl der Qualitätsprobleme stieg demnach von 80 im Jahr 2009 auf 111 im Jahr 2010 und auf 154 im vergangenen Jahr. Das seien vergleichsweise hohe Zahlen. Neben Qualitätsproblemen können

auch Verzögerungen in der Produktion von Arzneimitteln und Rohstoffknappheit zu Engpässen führen.

Kathrin Vogler (Die Linke), Vize-Vorsitzende des Gesundheitsausschusses des Bundestages, wirft der Regierung angesichts der Berichte über Arzneimittelengpässe Untätigkeit vor. „Die Versorgung mit Arzneimitteln ist ein Teil elementarer Daseinsvorsorge“, sagte sie der Berliner Zeitung. „Ich bin bestürzt angesichts der Sorglosigkeit, mit der die Bundesregierung das Versagen des Marktes und auch der Gesetze kommentiert. Die Meldungen über fehlende Medikamente häufen sich und die Regierung steckt einfach den Kopf in den Sand.“

„Ich bin bestürzt über die Sorglosigkeit der Bundesregierung.“

**Kathrin Vogler,
Die Linke**